Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9000.
Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.;
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Inserate
die Spaltzeile 1¼ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

№ 169. Sonntag den 18. Juni. 1871.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch den 21. Juni a. c. Abends ½7 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

I. Wahl von vier unbesoldeten Stadträthen.
II. Gutachten des Finanzausschusses über Fortgewährung der Unterstützung an die zum Heere einberufenen städtischen Angestellten.
III. Gutachten des Bauausschusses über: 1) die Contractsbedingungen des Herrn Meyer; 2) Ueberwölbung des Grabens hinter der Erdmanns- und Moritzstraße; 3) Anstellung eines Oberröhrwärters und fünften Röhrwärters.
IV. Gutachten des Ausschusses zum Rosenthale über: 1) Conto 13 des Budgets; 2) die Seeburg'sche und Morgenstern'sche Stiftungsrechnung.
V. Gutachten des Schul- und Stiftungsausschusses über: 1) Verwendung des Morgenstern'schen Legats; 2) Gratification für die Schulaufwärter; 3) Aufhebung der Meßferien; 4) Turnhalle für Real- und Bezirksschule; 5) Stiftungsrechnungen; event.
VI. Gutachten des Bauausschusses über: 1) Arealverkauf an der Pfaffendorfer Straße; 2) Arealtausch mit der Universität.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe neuer Zinsbogen für die Schuldscheine der Anleihe der Stadt Leipzig vom 1. Juli 1856 findet gegen Rückgabe der bisherigen Talons

vom 1. Juni dieses Jahres an

in unserer Einnahmestube Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

Auf briefliche Zusendung der neuen Zinsbogen, sowie überhaupt auf diesfallsige Correspondenz können wir uns nicht einlassen, es haben vielmehr alle auswärtige Inhaber den Umtausch selbst oder durch Beauftragte bei unserer vorgenannten Hauptcasse zu bewirken.

Vom 1. Juli d. J. an kann diese Ausgabe wegen der an diesem Tage beginnenden Einlösung der Coupons und ausgeloosten Scheine der Leipziger Stadtanleihen bis auf Weiteres nur in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr erfolgen.

Leipzig, am 31. Mai 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani.
Seidemann, Stadtcassirer.

Bekanntmachung.

Die Tag und Nacht besetzten Feuerwachen sind angewiesen, bei vorkommenden Schadhaftigkeiten an den zwischen den Grundstücken und den Hauptrohren liegenden Wasserrohren (Speiseleitungen) die Abschlußhähne auf den Straßen zu schließen, und können daher Meldungen solcher Defecte bei den Feuerwachen

Nr. 1. **Naschmarkt Nr. 2,**
„ 4. **Magazingasse Nr. 1,**
„ 5. **Schlettersträße, fünfte Bürgerschule,**
„ 6. **Johannishospital,**
„ 7. **Fleischerplatz Nr. 8**

erfolgen.

Leipzig, am 9. Juni 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Schleißner.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 21. Juni a. c. Vormittags 9 Uhr sollen an der Promenade in der Nähe der Schützenstraße und von da weiter um die Stadt die in den Anlagen geschlagenen Hölzer, bestehend in Klaftern und Reisigbaufen sowie einigen Pappel-Nutzstücken, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung und sofortige Abfuhr öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 17. Juni 1871. **Die Deputation des Raths zu den Anlagen.**

Für Lehrer und Schulvorstände.

Ausstellung plastischer anthropologischer Lehrmittel zum Anschauungsunterricht in Schulen.

(In der Hinrichs'schen Buchhandlung im Mauricianum.)

Die Schule begeht zur Zeit noch fortwährend ein doppeltes Unrecht an der Menschheit und daran tragen ebenso die Schulbehörden wie die Schuldirectoren und Lehrer die Schuld.

Einestheils wird nämlich in der Schule die Gesundheit der Schüler nicht gehörig gewahrt, wie die folgenden Thatsachen beweisen: die große Unreinlichkeit, die schlechte Luft, das unpassende Licht und die ungehörige Temperatur in den meisten Schulzimmern; ferner: die Ueberfüllung der Zimmer mit Schülern, die Ueberbürdung der Schüler mit Schulstunden und Schularbeiten, das lange Sitzen der Schüler ohne richtiges Anlehnen und Ausruhen, die unzureichenden Pausen zwischen den Schulstunden, das Athmen in staubiger oder stinkender Luft auf den Schulhöfen oder Corridors während der Pausen. Auch zeigen die Unterrichtspläne der meisten (bestehenden und projectirten) Schulen recht deutlich, wie wenig denjenigen, welche diese Pläne aufstellen, das Wohl der Schüler am Herzen lag oder wie wenig dieselben vom Wohle der Schüler verstanden.

Anderntheils wird an den Schülern dadurch gesündigt, daß diese in der Schule ihre Gesundheit zu wahren und vor der schlimmsten Störung zu schützen **nicht** lernen, indem jeder nur halbwegs Gebildete recht wohl weiß, daß Das, was den Menschen zum richtigen Menschen macht, nämlich Verstand, Gemüth, Willenskraft und Charakter nur bei gesundem Leibe zu erreichen ist und nur dem Gesunden von Werth sein kann, während körperliche Leiden den Verstand schwächen, das Gemüth verstimmen und die Willenskraft lähmen. Es würden sicherlich nicht solche Unmassen von körperlich und geistig Kranken existiren, wenn in der Schule schon die Gesundheitslehre wie sichs gehört getrieben würde.

Eine Schule aber, welche ihre Schüler in der auf Anthropologie gegründeten Gesundheitslehre nicht in einer solchen Weise unterrichtet, daß die Schüler wenigstens die unentbehrlichsten Gesundheitsregeln aus der Schule mit ins praktische Leben nehmen können, eine solche Schule verdient den Namen einer „guten und zeitgemäßen" durchaus nicht, selbst wenn sie die Mädchen zu Buchhalterinnen mit feinen Manieren und die Knaben zu einjährigen Freiwilligen ohne Blumen erziehen könnte. Leider taugen die allermeisten Schulen in dieser Beziehung gar nichts und die Leipziger Schulen sind davon nicht auszunehmen.

Da nun der Unterricht in der jedem vernünftigen Menschen ganz unentbehrlichen Gesundheitslehre anschaulicher anthropologischer Lehrmittel bedürftig ist, zur Zeit aber die allermeisten Schulen dergleichen nicht besitzen, angeblich weil die vorhandenen zu theuer sind, so hat der Unterzeichnete unter seiner Leitung vom Herrn Bildhauer Steger Gypsabgüsse und plastische schematische Darstellungen der wichtigsten menschlichen Theile anfertigen und vom Herrn Decorationsmaler Goldhof malen lassen, welche bei großer Wohlfeilheit sich durch möglichste Naturtreue auszeichnen. Der Unterzeichnete hegt nun die Hoffnung, daß zur Aufbesserung des anthropologischen Unterrichts auch die Leipziger Schulen mit derartigen Lehrmitteln endlich einmal bedacht werden.

Uebrigens bitte ich meine Feinde, die Herstellung dieser Lehrmittel nicht etwa für eine Geldspeculation halten zu wollen, da die Verfertiger derselben für ihre Mühe nur eine sehr geringe Entschädigung beanspruchen, der Unterzeichnete aber dafür Opfer an Zeit und Geld gebracht hat. — Zur Besichtigung dieser Lehrmittel ladet ein

Dr. Bock.

Leipziger Kunstverein.

Die diesmalige Ausstellung legt die prachtvollen buntlithographischen Blätter des Werkes von Bock: Die Kleinodien des heiligen römischen Reichs deutscher Nation, vor. So sehr wir heute empfinden, auf wie ganz anderen Grundlagen das neue Kaiserreich Deutschlands beruht, und wie anders die Formen und Würdenzeichen desselben sind, so ziehen die köstlichen Stücke, welche vor Jahrhunderten die ehrfurchtgebietende Gestalt des Deutschen Reiches einhüllten, heute doch von neuem das Interesse auf sich. Die Nachbildungen — aus der kaiserl. Staatsdruckerei in Wien hervorgegangen — sind meisterhaft.

Außerdem bietet sich auf einige Tage eine besonders werthvolle Arbeit byzantinischer Kunst zur Betrachtung dar: ein griechisches Evangelienbuch mit 2 vortrefflichen Miniaturen (Evangelisten), welche dem Urtheil Sachkundiger nach aus dem 9. Jahrhundert stammen, und ein byzantinisches Passionskreuz (Holzschnitzerei), beide Kunstwerke aus dem Besitz der Herren List und Franke hier.

M. J.

Neues Theater.

Leipzig, 17. Juni. Die vorzügliche Direction des Herrn Capellmeister Mühldorfer ermöglichte gestern die Durchführung der Oper „Johann von Paris", an deren Wiedergabe man freilich nicht hohe Ansprüche erheben durfte, da alle weiblichen Kräfte nicht das geforderte Maß künstlerischer Leistungsfähigkeit besaßen. Jene Verschmelzung französischer Elemente mit deutscher Gründlichkeit, welche Boieldieu in seinen Werken offenbart, ohne seinem Vorbilde Mozart an Genialität und feiner Charakterzeichnung nahe zu kommen, die noble, graziöse Haltung der Ensemblesätze und der darstellenden Hauptpersonen vermögen nur dann auf das gebildete deutsche Publicum günstigen Eindruck hervorzubringen, wenn die Reproduction durch ein fertiges Personal bewirkt wird, welches mit den eigenen Vorzügen und Schwächen gegenseitig vertraut ist. Eine Anfängerin, wie Fräul. Gutschbach, deren kleine Partie der „Lorezza" nicht einmal rhythmisch sicher ausgearbeitet war, und genannter Sängerin mit den schon früher erwähnten Mängeln in der Tonbildung auch bezüglich des Spiels nicht zuzusagen schien; ferner die hinsichtlich der Stimmmittel leider sehr zurückgegangene Soubrette Fräul. Preuß, welche den frischen, muthigen Pagen „Olivier" mit geradezu langweilender Charakteristik darstellte, endlich die indisponirte Sängerin Fräulein Wallbach, die auch bei günstiger Disposition zur Vertretung des Coloraturfaches an der Leipziger Bühne nicht ausreicht, stellten jedenfalls in ihrem Zusammenwirken dem Capellmeister keine leichte Aufgabe, deren Lösung demselben um so mehr zur Ehre gereicht. Obgleich sich nun auch unter dem mitwirkenden Herrenpersonal vorübergehende Schwächen des Stimmorgans bemerkbar machten, konnte doch die künstlerische Ausführung jedem Hörer nur Sympathien abgewinnen; denn Herr Gura glänzte als „Seneschall" durch wahrhaft mustergültige Ausdrucksweise, ebenso entwickelte Herr Rebling als „Johann von Paris" eine ganz exquisite Schule im Gesange und treffliche, alle Momente des Charakters in den Vordergrund stellende Action, Herr Ehrke faßte seine Rolle von der richtigen Seite auf und gab ein treues Bild von dem gewinnsüchtigen Gastwirth Pedrigo, und auch der Aufwärter, dargestellt durch Herrn Neumann, erfreute durch angemessene Erfüllung seiner Pflicht. — Ueberdies ist im Sommer eine Oper vollständig hinreichend zur Ausfüllung des Abends. Die Spieloper verliert nur an Wirkung, wenn ein vorausgehendes Lustspiel den Theaterabend verlängert.

Dr. Oscar Paul.

Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe.

* **Leipzig,** 14. Juni. In den jüngsten Tagen fand die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe im Saale des braunen Rosses statt. Aus dem Berichte des Vorsitzenden ging hervor, daß die verflossene Kriegsperiode auch auf die Erweiterung des in Rede stehenden Instituts hemmmend eingewirkt habe, daß jedoch mit der Wiederkehr geordneter Verhältnisse auch die Hoffnung auf ein frisches Leben erstarke. Die Rücksichten, welche jeder menschlich fühlende Gläubiger auf die gestörten Verkehrsverhältnisse während des Krieges habe walten lassen, seien für den Vorstand der Schutzgemeinschaft um so mehr zu beachten gewesen und habe deshalb das Mahnverfahren und die Aufnahme säumiger oder böswilliger Schuldner in die Liste Beschränkungen unterstellt werden müssen. — An Mahnungen seien im verflossenen Geschäftsjahre 332 erlassen, deren Betrag sich auf 4689 Thlr. 6 Ngr. 1 Pf. und 40 Fl. O. W. belaufen; davon seien 69 Forderungen mit einem Betrage von 698 Thlr. 21 Ngr. 6 Pf. voll bezahlt und auf 43 Forderungen 196 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf. Abschlagszahlungen geleistet und für 54 Forderungen endlich im Betrage von 941 Thlr. 25 Ngr. 5 Pf. Zahlung versprochen und vom Vorstande Gestundung ertheilt worden. — Erwäge man hierbei, daß der Schutzgemeinschaft zumeist Forderungen zur Einziehung übertragen worden, die längst in Conto schwarz sich befinden, so dürften die erlangten Resultate als nicht ungünstige bezeichnet werden.

Durch in Zukunft auch eintretende öffentliche Verkäufe von liquiden Forderungen der Mitglieder, wenn auch mit mehr oder weniger Verlust, hofft man noch Etwas und Einiges zu erzielen. Vor Allem müsse hervorgehoben werden, daß die Organisation der Schutzgemeinschaften auf Gegenseitigkeit beruhe und dahin mit gerichtet sei, nicht durch eigenen Verlust erst klug zu werden, sondern die Mitglieder gegenseitig vor solcher Gefahr möglichst zu warnen. Je größer daher die Mitgliedschaft, desto ersprießlicher die Wirksamkeit, desto besser werde der Zweck der Schutzgemeinschaft: „Hebung und Schutz der Mitglieder in ihren materiellen Interessen und Förderung der Reellität im Geschäftsverkehr" erreicht. Um dieses Zweckes willen müsse jedes Mitglied Propaganda für die Schutzgemeinschaft machen. Zudem sei der vierteljährliche Beitrag nur 5 Groschen und nur als Aequivalent für die Vierteljahresberichte, Schuldner- und Mitgliederliste des gesammten Verbandes der Schutzgemeinschaften in Deutschland zu erachten.

Die in Folge des letzten Verbandstages errichteten Auskunfts-Bureaux in den einzelnen Schutzgemeinschaften haben sich bereits bewährt und vielen Mitgliedern treffliche Dienste geleistet. Auch Leipzig dürfte hierin nicht zurückgeblieben sein und eine erweiterte Organisation werde die gute Sache noch mehr unterstützen und befördern. — Als nahe verwandt mit dem Zweck der Schutzgemeinschaft sollen inskünftige Proceßerlebnisse der betreffenden Mitglieder zur Mittheilung gelangen und in Berathung gezogen werden, um die Beseitigung thatsächlich sich etwa herausstellender Uebelstände, unter den der Handel- und Gewerbestand zu leiden hat, zumal wenn solche die Behörden aus Erfahrung nicht kennen — in gesetzlicher Weise anzustreben.

Der Cassenbericht zeigte nach dem Vortrage der Revisoren günstige Resultate, was nicht anders zu erwarten, da die Schutzgemeinschaft in der Hauptsache nur die Verläge an die Verbandsdirection für die allvierteljährigen obenerwähnten Drucksachen zu bestreiten hat. Für das neue Geschäftsjahr wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt beziehentlich wiedergewählt die Herren Guden, Oehler, Dietz, Reuter, Arnemann, und als Revisoren die Herren Kühn und Jena, und für den diesjährigen, in Berlin stattfindenden Verbandstag der vorjährige Vertreter Herr Guden wieder abgeordnet.

Ein Vorschlag zur Güte.

Rath und Stadtverordnete haben zwar in dankenswerther Weise an Stelle einer nur mit unverhältnißmäßigen Kosten zu bewerkstelligenden festlichen Bewirthung der 107er am Tage des Einzugs 15 Ngr. für jeden Mann ausgesetzt, aber damit dem Verlangen Vieler, den Braven auch in dieser Weise unsre Freude und unsern Dank zu bezeigen, nicht genügt.

Was nun aber der Behörde nicht ohne unverhältnißmäßige Kosten und große Schwierigkeit ausführbar gewesen wäre, das können wir Bürger ohne zu große Belastung jedes Einzelnen recht gut ins Werk setzen, wenn wir uns bereit erklären — ein Jeder nach seinen Verhältnissen — 1, 2, 3, 4 oder noch mehr Mann am Tage des Einzugs in unsern Wohnungen zu bewirthen.

In der gewissen Voraussetzung, daß dieser Vorschlag gebilligt wird und daß sich Männer finden werden, welche die nöthigen Verhandlungen mit den Militair- und Civilbehörden in die Hand nehmen, erklärt sich der Einsender (dessen Name Berufenen von der Redaction d. Bl. genannt werden wird) bereit, 10 Mann zu bewirthen, und erwartet zuversichtlich, daß diejenigen Leipziger, welche auf dem Lande wohnen oder zu jener Zeit abwesend sind, sich von dieser Bewirthung nicht ausschließen, sondern Sorge tragen werden, daß die von ihnen selbst zu bezeichnende Anzahl Mannschaften in anständigen Restaurationen gut und reichlich bewirthet werden.

Vielleicht fällt mancher sorglichen Hausfrau, welche dem gemachten Vorschlag Beifall zollt und nur in Zweifel ist, was sie den gewiß recht hungrigen Soldaten vorsetzen soll, ein Stein vom Herzen, wenn sie hört, daß — wie kürzlich ein 107er nach Hause schrieb — saurer Rinderbraten mit Klößen das Gericht ist, nach dem er und seine Kameraden sich am meisten sehnten, da sie es fast Jahr und Tag entbehrt.

Ein Leipziger Bürger.

Verschiedenes.

— Zum Breslauer Theaterbrand entnehmen wir der „Schles. Ztg." noch Folgendes: Das verheerende Element hat diesmal nicht das ganze Bauwerk in der Weise vernichtet, wie dies bei dem Brande am 19. Juli 1865 bezüglich des frühern Theaters der Fall war. Die gewölbten Kellerräume des Theaters sind noch unversehrt und sowohl der Restaurationskeller als auch die Locali-